

Altjahresabend 2021 - Matthäus 13,24-30 „Da wächst etwas!“

Ich möchte mit Ihnen das Jahr im Rückblick ansehen, als einen persönlichen Jahresrückblick.

Hier steht ein bunter Erntekorb - Was gab es im vergangenen Jahr zu ernten?

Wovon ist meine Seele satt geworden?

War es auch so bunt wie dieser Korb?

Oder ist mein Korb leer - hat Gott mir etwas genommen?

Man kann dieser Früchte vergleichen:

Die **Kartoffel** steht für Beilagen, die sattmachen, die dazugehören: genug zu essen, ein Dach über dem Kopf, ein Konto, Kleidung, Einkaufsmöglichkeiten.

Der **Apfel** für die süßen Dinge des Alltags: Freunde haben, ein Hobby, Lesen können, die Tasse Tee auf dem Sofa

Ananas: etwas besonders Wertvolles, Gutes, exotisch - damit hätte ich nie gerechnet - vielleicht hat jemand die Liebe seines Lebens gefunden? Lottogewinn, Urlaubsreise,

Zitrone: sauer, aber gesund: was hat mir nicht geschmeckt, was war bitter für mich? Worauf bin ich sauer? „Aus Zitronen Limonade machen“

Handvoll Nüsse: was habe ich zu knacken, womit muss ich mich immer wieder beschäftigen? Macht es Spaß zu knifeln - wie Sudoku, oder bin ich immer wieder am Grübeln und beiße mir die Zähne aus?

Zwiebel - was brachte mich zum Weinen? Könnte auch stehen für Bildung, Forschung, so wie die Zwiebeln Schalen hat und eine um die andere kann man schälen, immer weiter zur Mitte vordringen

Handvoll Bananen: „gemeinsam abhängen“ - wie gut, dass es Gemeinschaft gibt, beieinander sein, sich treffen mit Freunden, Kegelclub, Sportverein, Bibelgesprächskreis - zurzeit eingeschränkt, darum umso kostbarer...

Lasst uns beten: Herr, unser Gott, wir danken dir für diesen bunten Korb, für so viel Gutes in unserem Leben. Wir danken dir für alle schönen Erlebnisse, für so viele Erfahrungen, die wir machen durften. Wir bitten dich um Vergebung, wo wir das alles einfach so hingenommen haben, als hätten wir es uns verdient! Wir hoffen, dass auch das eher Unangenehme im vergangenen Jahr gute Wirkungen bringt: dass darin Vitamine waren, Nahrhaftes für die Seele, Wachsen und Reifen. Du hast uns dieses Leben geschenkt und weiter erhalten. Du hast uns in diesem Land großwerden lassen, du hast uns einen Platz im Leben gegeben, eine Heimat. Lass unser Leben im kommenden Jahr 2022 auch für andere nahrhaft und gewinnbringend sein. Lass uns ein Segen sein. Amen.

166,4-6 Mache mich zum guten Lande

Für Silvester ein Gleichnis Jesu. Jesus hat viele Gleichnisse erzählt, die aus der Landwirtschaft kommen, vom Säen und Wachsen - und das tut mir so gut: Da ist so viel Leben drin! Ich muss nicht irgendwann vollkommen und perfekt sein- ICH darf wachsen und reifen. Vieles davon geschieht auch einfach. MIR tut das gut, dass nicht alles von meiner Mühe abhängt...

Das Himmelreich gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Als nun die Halme wuchsen und Frucht brachten, da fand sich auch das Unkraut.

Da traten die Knechte des Hausherrn dazu und sprachen zu ihm: „Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut?“ Er sprach zu ihnen: „Das hat ein Feind getan“.

Da sprachen die Knechte: „Willst du also, dass wir hingehen und es ausjäten?“ Er sprach: Nein, auf dass ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft, wenn ihr das Unkraut ausjätet. Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte, und um die Erntezeit will ich zu den

Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, damit man es verbrenne; aber den Weizen sammelt in meine Scheune.“

Ganz eifrig sind die Mitarbeiter dieses Mannes, sie wünschen so sehr, dass es einen guten Ertrag gibt! ICH wünsche mir so sehr, dass es einen guten Ertrag gibt in meinem Leben! Ich wäre so gerne wie ein fruchtbarer Acker; und ich wünsche mir für die Welt, für meine Kirche, dass sie blüht und gedeiht; und dazu möchte ich gerne viel tun! Dass da was aufgeht und wächst!

Und das erleben wir doch auch immer wieder! Persönlich, wir haben die **Früchte im Korb** angeschaut - und ich denke, dass jeder da was für sich wusste: etwas Schönes, das gelungen ist in diesem Jahr; oder ich denke an den Kindergottesdienst, zu dem so viele kamen, aber nicht die Zahlen sind das Wichtige, sondern die Freude der Kinder, wenn sie innerlich beteiligt sind, wenn sie in ihrem Leben Gott entdecken, wie er ihr Freund ist. Oder in Gesprächen unter vier Augen, wo jemand erzählen durfte, und man vielleicht sogar beten konnte, und es wurde ein Stück leichter. Bis hin zu den ganz praktischen Dingen, die gelungen sind: die neue Schließanlage für Kirche/Pfarrhaus/Gemeindehaus (Hesselhurst: die neue Toilette); oder dass der Besuch des neuen Dekans Mut machte.

Ein Feld bestellen heißt ja zunächst: da ist etwas leer, oder nur die Wurzeln der alten Frucht sind noch drin? Es wird umgepflügt, gesät - dann ist immer noch leer - bis die grünen Halme kommen, und dann die Ähren, dann die Ernte, die vollen Erntewagen... Aber bis zur Ernte ist immer auch Bangigkeit dabei: wird das was? Der sorgenvolle Blick zum Himmel - o weh, es sollte regnen, es sollte mehr die Sonne scheinen, usw. Ein Feld bestellen ist nichts zum Ausruhen - es bedeutet Mühe und Anspannung. So hat es auch Gott gesagt, auf den ersten Seiten der Bibel beschrieben (1.Mose 3,18.19): **der Acker soll Dornen und Disteln tragen, und im Schweiß deines Angesichtes sollst Du dein Brot essen.** - aber wie gut ist es, etwas zu tun, etwas voranzubringen, und abends „rechtschaffen müde“ zu sein: ich bin beteiligt an der gemeinsamen Sache! Ich bin wichtig!

Nebenbei: an der gemeinsamen Sache sind auch die beteiligt, die dafür beten; oder die dazu ermutigen, die Lob spenden!

Aber zuerst ist da noch nichts - das heißt: zuerst ist da ein abgeernteter Acker, würde man ihn so liegen lassen, würde nur Unkraut wachsen. Aber dann wird er umgepflügt und es wird eingesät. Bin ich dabei hoffnungsvoll? Oder ängstlich-besorgt? Habe ich Pläne - für meinen Acker, für das neue Jahr?

Ich habe unseren neuen Dekan erwähnt: sein Besuch in Willstätt (nach Hesselhurst kommt er noch!) hat uns Hoffnung gemacht! Er erzählte, er hätte sich vor Jahren schon mal bewerben können für dieses Amt, aber dazu „Nein“ gesagt, weil: da wäre zuviel festgelegt gewesen, er hätte nur „funktionieren“ müssen. Jetzt aber sieht er Möglichkeiten für die Zukunft der Kirche, etwas zu verändern, zu bewegen! Das hat mich erstaunt: ich dachte: jetzt Kirche leiten, heißt: sie zu beerdigen (sozusagen)! Es wird soviel geredet von: Einsparungen, Gebäude abstoßen, Austritten - da verliert man die Lust! Aber er sagt: „Nein, ich habe Lust, zu sehen: was kann kommen?“ Und er hat das in seiner alten Gemeinde auch gemacht: möglichst viel Begegnungen geschaffen zwischen Menschen und Kirche; und dabei gibt es Gespräche, da kann was entstehen - nicht nur menschlich, sondern: Kirche muss Kirche bleiben, sie hat eine Botschaft, die man so nötig braucht, aber nicht unbedingt in den alten Formen.

Er sieht das sehr hoffnungsvoll, und ich lasse mich davon anstecken. Jesus sagte: **die Pforten der Hölle werden meine Gemeinde nicht überwältigen** (Matthäus 16,18)!

Die Pforten der Hölle - also etwas Feindliches könnte alles kaputt machen.

Im Gleichnis wächst nicht nur Gutes, da wächst auch Unkraut! Es gibt keinen unkrautfreien Acker! Mein Herz ist kein durchgängig liebendes Herz - da sind auch egoistische Motive drin. Ich helfe anderen - und hoffe auf Anerkennung, Dank. Wenn das ausbleibt - bin ich enttäuscht, so ist das. Ich begegne anderen - und bin enttäuscht, weil der andere auch nur ein Mensch ist... So ist das. Ich würde gerne dies und das tun - aber ich bin zu bequem. Und ärgere mich über mich

selbst, mag mich oft selbst nicht leiden. Ich weiß für einen anderen, was ihm guttäte - und er tut es nicht, kann ich ihm dafür die Freiheit geben?

Unkraut-Gedanken!

Am liebsten das gleich ausreißen - aber das geht nicht. Kann ich denn überhaupt unterscheiden, was eine gute Pflanze ist, und was Unkraut?

Im Gleichnis das Unkraut ist der Taumellolch, der sieht dem Weizen ähnlich. Ich hörte von einem Landwirt hier, da musste man diese Pflanzen auszureißen, denn das Getreide war für Saatgut gedacht, und am Ende würden die Samen nicht zu trennen sein; da ging man zu mehreren durch die Felder (ähnlich wie die Polizei-Suchtrupps!) - aber die Gefahr ist natürlich, dass man Pflanzen zertritt - damals noch mehr, weil man von Hand säte - heute sät man in Reihen, da kann man in den Lücken laufen!

Klar ist, was Jesus sagt: „Hey, entspannt Euch: ihr habt Gutes gesät - und nun müsst Ihr nicht schaffen, machen rödeln, also sorgenvoll immer wieder zum Acker laufen mit dem Unkrautkorb in der Hand, um zu jäten! Weizen und Unkraut wächst miteinander, es wächst Gutes - auch wenn es Böses gibt!

Und erleben wir das nicht immer wieder auch so?

Ich sage nur: „Corona“, da muss man ziemlich suchen - was soll daran gut sein? Es hängt einem doch nur zum Hals raus, oder? Sollte da trotzdem was Gutes wachsen? Vielleicht doch eine Sehnsucht nach Gemeinschaft, den Wert von Gesprächen erkennen; vielleicht auch die Erkenntnis: es ist nicht alles machbar von der Wissenschaft, gibt es eine höhere böse Macht, gibt es doch auch die höhere gute Macht... Ich erkenne: ich bin nicht der Chef, aber es gibt einen - und Gott als Lebensquelle suchen - das wäre es!

Jedes Jahr sehe ich den Nussbaum vor meinem Fenster, die Nüsse werden schwarz, dann fallen sie ab. Die vergangenen Jahre habe ich sie halt liegen lassen, drei geöffnet - schlecht - also weg damit! Dieses Jahr habe ich drei geöffnet - gut! - und dann habe ich ganz viele geöffnet, getrocknet, für Müsli morgens: $\frac{3}{4}$ der Nüsse konnte ich verwenden. Vielleicht waren die Nüsse letztes Jahr genauso gut - nur ich habe es nicht gemerkt, weil ich hoffnungslos an die Sache heranging „sind ja doch alle schlecht!“? Neben dem Schlechten wächst auch das Gute!

Das Lied „Von guten Mächten“ - was für ein guter Text! Vor allem, wenn man bedenkt, wo und wann es geschrieben wurde: Silvester 1944 im Gefängnis, Dietrich Bonhoeffer an seine Braut Maria Wedemeyer, so getrost, so bewusst in Gottes Gegenwart. Heute vergeht kaum eine Trauerfeier, in der es nicht gesungen wird: die Melodie inzwischen bekannt, und der Text so behutsam, so vorsichtig - so wie es viele annehmen können: nicht „von Gott wunderbar geborgen“, das wäre für viele zu direkt, zu stark, aber „die guten Mächte“ - da könnte man auch an Engel denken: vielleicht eine „Annäherung“ an diese andere Wirklichkeit... **Die Welt, die unsichtbar sich um uns weitet - der Lobgesang all deiner Kinder** - das ist so behutsam, und das können Menschen fassen, die zum Glauben keine direkte Beziehung haben, aber das kann ja noch werden!

Nicht falsch verstehen: mir ist Gott als persönlicher Gott, als Vater im Himmel sehr wichtig; eine höhere Macht kann mich nicht lieben - nur eine Person kann Gefühle haben für mich. Aber vielleicht eröffnet dieses Lied manchen Menschen eine Tür zu Gott? Wir brauchen in dieser Zeit Lieder, die behutsam sind und liebevoll. Mit dem alten Beerdigungslied „Jesus, meine Zuversicht“ - können viele nichts anfangen, das ist ihnen zu alt und zu schwer (in Text und Melodie). Aber dieses Bonhoeffer-Lied, das mögen sie! Wir bräuchten noch viel mehr solcher Lieder... Gerade wo heute kaum noch gesungen wird, wo Lieder nicht mehr bekannt sind...

Und dieses Lied ist entstanden in einer so schrecklichen Zeit - Bonhoeffer wusste, dass der Tod auf ihn wartete - und er wurde vier Monate später gehenkt (KZ Flossenbürg); als er abgeholt wurde, sagte er: „Das ist das Ende, für mich der Anfang des Lebens!“ Da steht eine Wirklichkeit dahinter, das Lied wurde geprüft durch das Leben, ob das nicht spürt, wer es hört?

Im Unkrautacker des Dritten Reiches - wo man fast nur Unkraut sieht, wo so vieles schlimm war - da wächst so etwas Kostbares, Gutes, Nahrhaftes... Weizen unter dem Unkraut!

Was bedeutet das für unsere Kirche? Sie wird kleiner und ärmer. Das mag man bedauern. Aber vielleicht kommt sie jetzt zurück zu ihrer ursprünglichen Botschaft? Die Tradition bricht weg - das, „was man macht - z.B. Karfreitag Fisch essen, einen Weihnachtsbaum aufstellen, schöne Rituale - aber hat das jemals schon einem Menschen die Beziehung zu Gott eröffnet??? Es ist schön, wenn solche Rituale für viele noch dazu gehören, sie gehören zu unserer Kultur, und man kann sie mit Inhalt füllen; aber neulich hörte ich den Ausdruck „Märchen“ für die Weihnachtsgeschichte - ja, viele sehen das so; aber wissen sie auch etwas von Gott, der auf die Erde kommt, um unser Leben zu teilen?

Wie gut, wenn es Menschen gibt, für die die Kirche etwas Vertrautes ist, „Heimat“, sie gibt ihnen Halt; aber Kirche ist mehr: ist Aufbruch, Hören auf Gott, da ist eine Kraft dahinter zur Veränderung! Die explosive Kraft in der Urkirche: Menschen gehen für Jesus in den Tod - wie heute auch verfolgte Christen. Die alten Kirchen im Irak, in Armenien gehen zugrunde, Menschen müssen fliehen... aber gleichzeitig kommen Muslime zum Glauben und entdecken die Kraft und die Liebe Jesu! Da wächst etwas Neues und Kraftvolles! Weizen unter dem Unkraut!

Ein Acker ist etwas Bedürftiges! Ein Acker ist abhängig davon, dass jemand etwas hineinsät. Er ist abhängig von Regen und Sonne und Wind. Menschen sind bedürftig - man mag das bedauern, abhängig zu sein, etwas zu brauchen - - - aber ich möchte es bleiben, bedürftig, hingegeben an Gott, erwartungsvoll, nicht soviel von mir selbst erwarten, sondern von IHM! Und bei ihm ist das auch nicht schlimm, bei diesem liebevollen Gott; denn nur so kann Beziehung entstehen, ein Geben und Nehmen.

317,1-3 Lobe den Herren - 765 - 166,4-6 Mache mich zum guten Lande - 65,1.2.6 Von guten Mächten - 329,1-3 Bis hierher hat mich Gott gebracht